Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 214 (1941)

Artikel: Ein grosser Spassvogel ging dahin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein großer Spaßvogel ging dahin.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Als William Horace de Vere Cole nach einem an ergötzlichen Zwischenfällen reichen Leben vom Tode überrascht wurde, lag ein freundliches Lächeln auf seinen Lippen. Er soll mit einem guten Witz ins Jenseits gegangen sein, denn er wußte, was er seinem Ansehen in der Welt schuldig war. Er, Mister Cole — „der Welt größter Spaßmacher", wie ihn seine englischen Landsleute mit Stolz und Achtung schon zu seinen Lebzeiten nannten. Das will schon etwas heißen für den Sohn eines Landes, das nachweislich viele Originale und Eigenbrötler beherbergt. Bei den Engländern herrschte jedenfalls aufrichtige Trauer, als die Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden des Mannes bekannt wurde, der mehr als einmal Old England und so ziemlich die ganze angelsächsische Welt durch seine Späße belustigte. Zwei seiner berühmtesten „Schandtaten", wenn der harte Ausdruck erlaubt ist, seien hier verzeichnet. Sie sicherten ihrem Urheber sozusagen Weltruhm.

Mister Cole schaufelt am Piccadilly.

Noch heute lachen die Londoner, wenn sie sich diese tolle Geschichte ins Gedächtnis zurückrufen. Mit einigen zu allen Scherzen aufgelegten Freunden erschien Cole eines Morgens am Piccadilly-Platz. Alle trugen die übliche Werkkleidung der Straßenarbeiter. Sie zogen einen Gerätschaftswagen hinter sich her. An einer sehr belebten Straßenkreuzung hielten sie, entledigten sich ihrer Jacken, spuckten einmal kräftig in die Hände und begannen sodann — Hacke, Hacke — ihr Tagewerk. Sie gruben mitten auf dem Fahrdamm ein riesiges Loch.

Ein den Verkehr regelnder Bobby kam gemächlich heranspaziert, sah sich eine Weile die schuftenden Männer an. Fand, daß sie sich etwas übernahmen. „Ihr rackert euch ab, als wenn ihr Akkordlöhne haben wolltet", meinte er anerkennend. — „Gut gebrüllt, Bobby!" rief Cole, der sich wie ein in Ehren ergrauter Vorarbeiter benahm, dem Hüter der Ordnung aus dem Straßenloch zurück, „aber sorge gefälligst dafür, daß uns die verflixten Omnibusse nicht in unsere Kule hineinfahren. Das gäbe allerhand Bruch, schätze ich."

Der Bobby verstand sofort. Eine Mutter hätte ihre Kinder nicht sorgfältiger umhegen können, als es hier der Behelmte tat. Schützend baute er seine zwei Meter hohe Gestalt vor das Straßenloch und lenkte die Wogen des Verkehrs ruhig und sicher im angemessenen Bogen um das künstlich geschaffene Hindernis herum.

Was währenddessen Cole und seine Spießgesellen in der bereits mannstief gewordenen Grube ausrichteten, bleibt wohl ewig ihr Geheimnis. Lästerzungen behaupteten später, die Herren hätten „unter Tage" einen feuchtfröhlichen Frühschoppen mit Whisky und Ginger Beer angesetzt und wären nach einer verdächtig langen Weile etwas schwankend wieder herausgekrochen.

Jedenfalls ging alles all right. Das Loch wurde ebenso umständlich wie sorgfältig wieder zugegraben, und die Männer zogen mit ihrem Gerätewagen unbehelligt von dannen.

Einige Tage darauf erschien in einer Londoner Zeitung ein geharnischter Artikel gegen die Stadtväter, in dem sie darauf aufmerksam gemacht wurden, daß vor ihren Augen am hellichten Tage am belebtesten Platz der City Erdarbeiten vorgenommen wurden, von denen weder die Baupolizei noch irgendeiner der würdigen Betreuer der Stadt auch nur eine Ahnung hatte. Nächstens würde man vielleicht den Tower abreißen, ohne daß sich jemand von den Stadtvätern dagegen zu wehren vermöchte.

Gab das eine Aufregung! Sie legte sich erst, als Mister Cole kurz danach in der gleichen Zeitung bekannt gab, daß es ihm und seinen Freunden in Austragung einer Wette nur darauf angekommen sei, den Beweis zu erbringen, daß man in London eine beliebige Straße aufreißen und wieder in den alten Stand versetzen könne, ohne daran gehindert zu werden. Es gehöre zu einem solchen Vorhaben nur wenig Zivilcourage und etwas selbstbewußtes Auftreten. Im übrigen hätten er und seine Freunde anhand dieses einen Beispiels nur zeigen wollen, wie freiheitlich es doch im heutigen England zugehe. Man könne zum mindesten Löcher graben, wann und wo man es immer wolle.

Es fand sich kein englisches Gericht, das Cole und seine Freunde für diesen Geniestreich zur Rechenschaft zog. Die Missetäter gingen als Helden des Tages in ihr Privatleben zurück. Nur der Bobby vom Piccadilly schnaubte noch einige Tage Rache. Dann aber lachte er über den ganzen Fall. Wie jeder Engländer, der gern einen Spaß versteht.

Ein Sultan, Salutschüsse und Ramsay MacDonald.

Verwandlungskunststückchen und sonstige Eulenspiegeleien lagen Mister Cole besonders gut. Schon als Student begann er in Cambridge mit diesem Sündenregister. Eines Tages meldete er seine Ankunft telegraphisch von London aus dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung von Cambridge. Cole erschien in einem phantastisch schönen, orientalischen Gewande. Als Sultan von Zanzibar. Unter respektvollsten Ehrenbezeugungen wurde er rund durch die Universitätsstadt gefahren. Man überschüttete den hohen Gast mit Aufmerksamkeiten. Schließlich verlangte er vom Oberbürgermeister, man solle ihm den Studenten Cole, einen äußerst tüchtigen und begabten Mann, vorführen. Natürlich war besagter Cole in ganz Cambridge nicht aufzutreiben und blieb spurlos verschwunden, solange der hohe Gast in den Mauern der Stadt weilte.

Noch lange danach zerbrach man sich in Cambridge den Kopf, weshalb ausgerechnet der Sultan von Zanzibar an dem Studiosus Cole — ein bis dahin völlig unbeschriebenes Blatt — einen Narren gefressen haben mußte. Den wahren Sachverhalt erfuhr man erst viel später.

Einige Jahre später verkleideten sich auf Coles Rat hin vier seiner besten Freunde als abessinische Prinzen. Er selbst begleitete sie als Sekretär des britischen Außenministeriums zum Flaggschiff der Flotte, die Manöver im Atlantik abhielt. Auch hier wurde Cole mit seinen vier exotischen Prinzen unter besonderen Ehrenbezeugungen vom Kommandanten des Schiffes empfangen und nahm dann Gelegenheit, unter Salutschüssen die in Paradeaufstellung aufmarschierte Besatzung des Flaggschiffes im Namen des Kaisers von Abessinien auf das herzlichste zu begrüßen.

Eine wahre Glanzleistung verbrachte Cole indessen in der Verkleidung und Maske des Premierministers Ramsay MacDonald. Eines Tages speiste er — jeder Zoll der Premier, wie er leibte und lebte — in einer bekannten Gaststätte des Westends und erregte dabei allgemeine Aufmerksamkeit. Als er das Lokal verließ, erkannten ihn einige Arbeiter. „Sprechen Sie bitte ein paar Worte zu uns", redeten sie ihm zu. Nun, Mister Cole ließ sich auch in diesem kritischen Augenblick nicht verblüffen, sondern hielt aus dem Stegreif eine Ansprache, die sich, wie man zu sagen pflegt, „gewaschen hatte". Doch die ihm aufmerksam lauschenden Labourleute waren mit ihr nicht sehr zufrieden, sondern zogen bald brummend ihres Weges. Der Inhalt dieser Ansprache war nämlich stockkonservativ und verletzte die Gefühle „Andersdenkender". Jedenfalls trug dieser Vorfall dazu bei, die Abneigung vieler Labourleute gegenüber der politischen Haltung Ramsay MacDonalds fortan zu verstärken. Und dabei war der wirkliche Premier an dieser Rede vollkommen unschuldig. William Horace de Vere Cole hatte ihm mit der kleinen Komödie einen Schabernack gespielt, der seine Wirkung nicht verfehlte.

Was Cole an Geniestreichen auch immer ausheckte — etwas mußte ihm selbst die Entrüstung der von ihm an der Nase Herumgeführten immer wieder zubilligen: sein fair play und seine anständige Gesinnung, die ihn davor bewahrten, jemanden zu verletzen. Er blieb ein Gentleman, über dessen ausgefallene Tollheiten alle Welt lachte, dem sie aber ihre Achtung nicht versagte. Denn hinter seinen Narreteien stand ein edler Charakter, der den Humor als Waffe der Besserung meisterlich handhabte.

Der Mann muß bezahlen.

„Meine Ehe ist ein richtiger kleiner Staat: Meine Frau ist der Finanzminister, meine Schwiegermutter ist der Kriegsminister, meine Tochter hat die ausländischen Verbindungen in der Hand."

„Und du selbst bist wohl der Ministerpräsident?"

„Nein, ich repräsentiere das steuerzahlende Volk!"